

unsere Partei, unsere Parteiführung die Erfahrungen unser aller Arbeit praktisch und theoretisch verallgemeinert und daraus die grundlegenden Aufgaben für die Zukunft ableitet. In jedem Satz spürte man das pulsierende Leben unserer Menschengemeinschaft, fand man eigenes Erleben und Erkennen bestätigt, erhielten wir Antwort auf brennende Fragen unserer Gegenwart und Zukunft, wird uns der Weg gewiesen zur Vollendung des Sozialismus. Man denkt unwillkürlich an die treffenden Worte Bertolt Brechts. „Er ist vernünftig, jeder versteht ihn ... Er ist das Einfache, das schwer zu machen ist.“<sup>10</sup>

Diese Zukunftsgewißheit ist es auch, die die Herren in Bonn mehr und mehr nervös, kopflös und auch phantasielos werden läßt. Davon zeugen der Brief der SP-Führung an unsere Delegierten und die Erklärung der Bonner Regierung — von der Verletzung und Mißachtung der elementarsten Regeln des Anstands ganz zu schweigen. Denn daß die SP-Führer verlernt haben, Vertreter der Arbeiterparteien als Genossen anzureden, kennen wir und ist Charakterisierung genug. Aber daß in unserem Staat die Gleichberechtigung von Mann und Frau, daß in unserer Partei die Gleichberechtigung Selbstverständlichkeit ist, daß wir in unser Zentralkomitee auch Genossinnen gewählt haben, das zumindest sollten die Herren der SP-Führung wissen. (Beifall.)

Genosse Walter Ulbricht wollte zwar gestern der Antwort des Parteitages auf den Brief der SP-Führung nicht vorgreifen; aber bei aller Bescheidenheit, Genosse Ulbricht, so, wie gestern im Referat dargelegt, denken und fühlen wir alle und mit uns die Werktätigen unserer stolzen und souveränen Republik. (Beifall.)

Die Herren Brandt, Wehner und Kiesinger mögen endlich begreifen, daß uns solche Briefe und Erklärungen nicht eine Sekunde von unserer Arbeit abbringen können. Genosse Teschendorf hat hier die richtige Antwort gegeben. Und aus der Ruhe bringen sie uns höchstens in dem Sinne, daß es uns empört, mit welcher Unverfrorenheit und Dreistigkeit sie die Vorschläge unserer Partei und Regierung ignorieren. Aber auch das werden sie nicht mehr lange tun können.

Kürzlich wurde im westdeutschen „Industriekurier“ unter anderem berichtet, daß das deutsche Wirtschaftswunder im Osten Deutschlands — sie meinen unsere Republik — zu finden sei. Bei allem Eingeständnis unserer Stärke und ihrer Schwäche wollten oder konnten sie nichts über die Wurzeln und Grundlagen unserer Erfolge sagen. Das hätte ihr ganzes Lügen-

<sup>10</sup> Bertolt Brecht: Gedichte, Bd. III, Berlin 1961, S. 71.